Was die Stille alles über das Leben verrät

Eschenbacher St. Johannis Konvent lud zu einem Tag in der Stille ein – Stundenlang kein einziges Wort – Ein Bibelvers zum Abschied

ESCHENBACH – Alle Jahre wieder das gleiche Lied… In der Adventszeit jagt ein Termin den nächsten, dazwischen noch schnell Geschenke besorgen, Plätzchen backen, Weihnachtsfeiern besuchen, Christbaum schmücken – Stopp, Schluss, Aus. Ich muss hier raus. HZ-Redakteurin Katja Bub wagte den Selbstversuch und gönnte sich in der hektischen Zeit einen Tag in der Stille im St. Johannis Konvent in Eschenbach.

„Das wär' mal eine Reportage", sagte ich zu meinem Kollegen Klaus, als ich gerade die Pressemitteilung vom Johannis Konvent in Eschenbach für unseren Weihnachtsanzeiger bearbeitete. Die Schwestern dort luden zu einem Tag in der Stille ein – einen Tag lang schweigen, selbst beim Mittagessen und Kaffeetrinken. Einfach mal die Klappe halten. „Mach doch", antwortete mir mein Kollege. Gesagt, getan. Und so stapfe ich nun an diesem Samstagmorgen die paar Meter zu den Häusern des Johannis-Konvents in Eschenbach hinauf. Kamera, Notizblock und Stift in der Tasche.

„Wissen Sie eigentlich, worauf Sie sich da einlassen?", sagte eine der Schwestern zu meiner Freundin, die sich gleich mit anmeldete, als ich ihr von meinem Vorhaben erzählte. Während sie schon einmal eine Woche im Kloster verbracht hat, habe ich keine Ahnung, was da heute auf mich zukommt. Tut einem so viel Stille überhaupt gut? Kommt die große Lebensabrechnung und die Frage, ob ich glücklich bin mit meinem Leben? Denke ich an schöne Momente oder kommen traurige Dinge wieder hoch? Wir werden sehen.

Das Abenteuer beginnt

Der Empfang jedenfalls ist herzlich. Schwester Sarah begrüßt mich an der Tür. Die anderen Teilnehmer sind schon alle da. Über zehn sind es. Es gibt heißen Tee zur Begrüßung. Jeder stellt sich kurz vor, schildert seine Erwartungen an den Tag: Eine Frau möchte zu sich selbst finden. Eine andere war im vergangenen Jahr schon hier und freut sich unbändig auf die stille Zeit. Ein anderer Teilnehmer ist schon seit Jahrzehnten dem Konvent hier treu. Und ich? Ich lass' mich jetzt einfach mal auf das Abenteuer ein.

Dann geht's in die hauseigene Kapelle zu einer kleinen Andacht. Anschließend liest Schwester Teresa eine Bibelstelle vor: Psalm 126, Vers 1-6.

„Als der Herr uns aus der Gefangenschaft nach Jerusalem zurückbrachte, wussten wir nicht, ob wir wachen oder träumen. Doch dann lachten und jubelten wir laut vor Freude. Auch die anderen Völker mussten zugeben: ‚Was der Herr für sie getan hat, ist groß und gewaltig!' Ja, der Herr hat große Taten für uns vollbracht! Wir waren außer uns vor Freude. Herr, wende auch jetzt unser düsteres Geschick zum Guten, so wie du ausgetrocknete Bäche wieder mit Wasser füllst! Wer die Saat mit Tränen aussät, wird voller Freude die Ernte einbringen. Weinend geht er hinaus und streut die Saat aufs Feld; doch wenn er zurückkommt, jubelt er über die reiche Ernte."

Der Text, den jeder von uns ausgedruckt erhält, soll uns den Tag über begleiten und zum Nachdenken anregen. Schwester Teresa hat noch einige passende Gedichte dazu gestellt und verteilt das Bildnis vom „Sämann bei untergehender Sonne" von Vincent van Gogh in Postkartengröße.

Ohne ein Wort

So ausgestattet, zieht sich jeder Teilnehmer auf sein eigenes Zimmer zurück. Ab jetzt herrscht Stille im Konvent. Zum Mittagessen und Kaffeetrinken versammeln wir uns alle wieder, aber auch das in Stille. Kein Wort. Nur das Klappern der Messer und Gabeln ist zu hören. Und ab und an das Klirren der Gläser. Ich beobachte die anderen. Was sie wohl gerade denken?

Eine ältere Dame strahlt glücklich und zufrieden in sich hinein, während sie ihre Hände um eine warme Tasse Kaffee legt. Sie scheint in den vergangenen stillen Stunden tiefe Freudensmomente erlebt zu haben. Ein Stückchen Glückseligkeit.

Blick aus dem Fenster im St. Johannis Konvent: Wo dieser Weg wohl hinführen mag? Foto: K. Bub

In meinem Zimmer hab ich mir den gemütlichen Sessel ans Fenster geschoben. In eine dicke, flauschige Decke gehüllt, die die Schwestern in jedes Zimmer gelegt haben, sitze ich da, die Füße auf der Heizung, und schaue nach draußen. Vor mir schlängelt sich ein Weg leicht bergauf. Wo er wohl hinführt? Ich weiß es nicht. Eigentlich könnte ich jetzt einfach nach draußen gehen und den Pfad entlang laufen, denn auch Spazierengehen ist während der stillen Zeit erlaubt. Aber ich entscheide mich dagegen. Ich will die Stille aushalten. Hier im Zimmer.

Immer wieder lese ich mir die Texte durch, die wir bekommen haben: „Wer die Saat mit Tränen aussät, wird voller Freude die Ernte einbringen. Weinend geht er hinaus und streut die Saat aufs Feld; doch wenn er zurückkommt, jubelt er über die reiche Ernte."

Was ist bloß gemeint?

Ich versuche, die Worte in Bezug zu setzen zu meinem eigenen Leben. Was wollen sie mir sagen? Welche Saat soll ich ausbringen? Ich sitze da, schweige, schaue nach draußen und warte. Auf eine göttliche Eingebung vielleicht. Einen Fingerzeig von oben. Auf was auch immer. Die Stille um mich herum stört mich nicht. Im Gegenteil. Ich genieße sie, merke, wie ich zur Ruhe komme und zu mir selbst.

Die Stunden vergehen und ich habe das Gefühl, den Antworten auf meine Fragen allerdings noch nicht wirklich näher gekommen zu sein. Wäre vielleicht auch ein wenig viel verlangt: ein paar Stunden schweigen und schon begegne ich der großen Offenbarung und mein Leben ändert sich von einer Sekunde auf die andere.

Vielleicht brauchen manche Antworten Zeit – und Geduld. „Man muss den Dingen die eigene, stille, ungestörte Entwicklung lassen, die tief von innen kommt und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann", heißt es zum Beispiel in dem Rilke-Gedicht, das uns Schwester Teresa mit in die Stille gegeben hat. Und am Schluss: „Es handelt sich darum, alles zu leben. Wenn man die Fragen lebt, lebt man vielleicht allmählich, ohne es zu merken, eines fremden Tages in die Antwort hinein."

Alle Zeit der Welt

Nach dem Essen unten im Gemeinschaftsraum schlendere ich langsam an dem großen Regal im Flur vorbei und lasse meinen Blick über die vielen Buchrücken gleiten. Ich hab heute ja alle Zeit der Welt. Plötzlich bleiben meine Augen an einem Band hängen: „Dein Ziel wird dich finden". Habe ich nicht vorhin noch darüber gegrübelt, was mit dem „Säen" gemeint ist, wo der Weg lang geht im Leben? Ist das am Ende die Antwort: „Dein Ziel wird dich finden"?

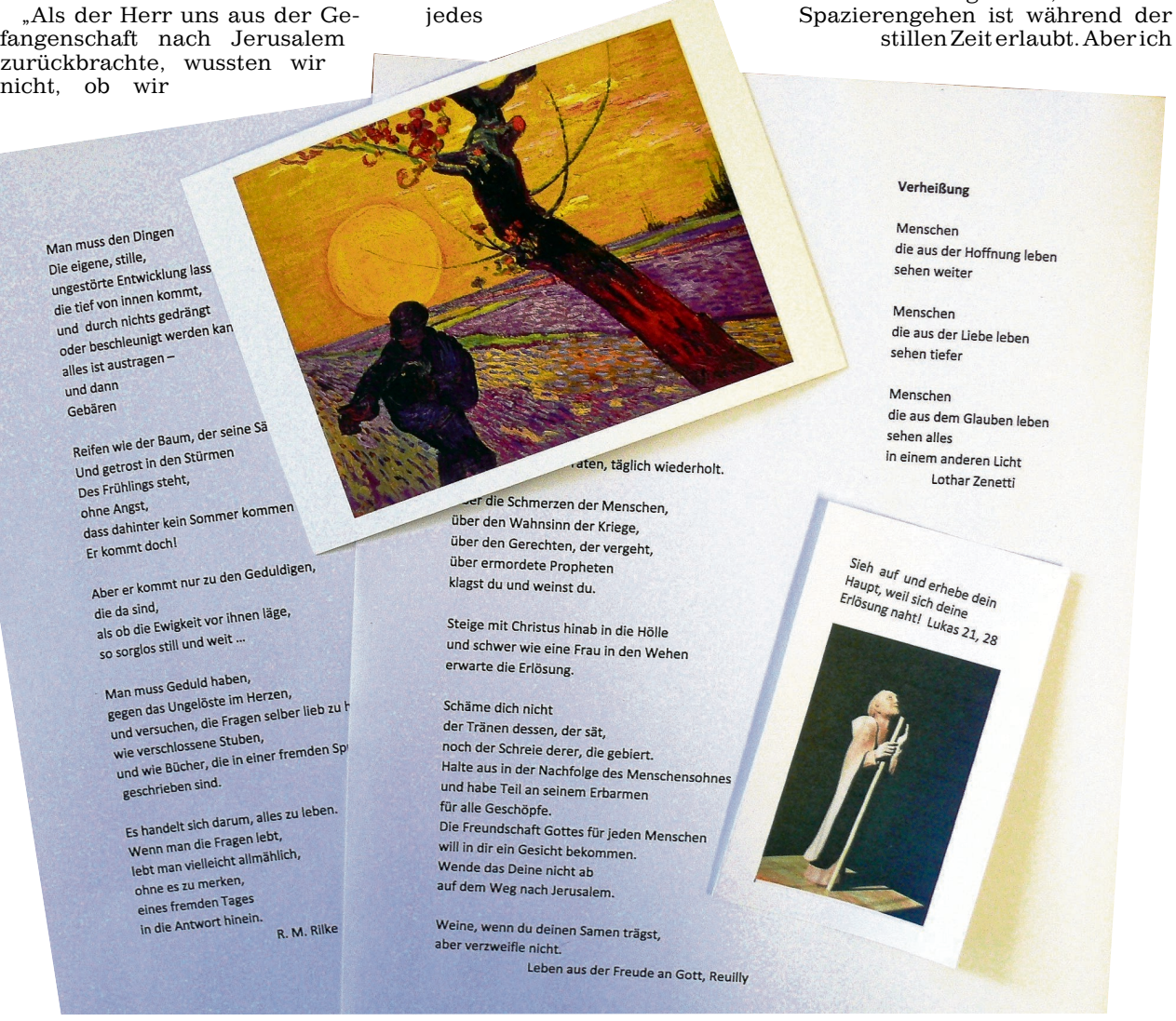
Entdeckung im Buchregal

Ich ziehe das Buch heraus. Es ist von Veronica Carstens geschrieben, der Gattin des früheren Bundespräsidenten Karl Carstens. Ich überfliege den Klappentext. Nein, es geht nicht darum, sich im Leben einfach nur treiben zu lassen und darauf zu warten, dass sich alles von alleine ergibt. Die Botschaft ist vielmehr, sein Leben immer wieder neu auszurichten, wenn sich manche Dinge zum Beispiel anders ergeben als erwünscht. Offen zu sein, empfangsbereit für den richtigen Weg. Ein schöner Gedanke.

Um 16.30 Uhr ist die Zeit der Stille dann zu Ende. Wir versammeln uns alle zum Abschlussgottesdienst in der Kapelle. Eine Predigt gibt es nicht. Jeder Teilnehmer kann frei erzählen, wie es ihm bei seinem Tag der Stille ergangen ist und einen funkelnden Stein auf einem Tuch niederlegen – als Zeichen für den Tag, die Gedanken, die sich einem eröffnet haben, und die ganz persönlichen Erlebnisse, die jeder hatte.

Ein Spruch zum Abschied

Wer möchte, kann sich im Gottesdienst segnen lassen. Am Ende erhält jeder noch ein kleines Bildchen mit einem Spruch aus dem Lukasevangelium: „Sieh auf und erhebe dein Haupt, weil sich deine Erlösung naht!" Mit diesem hoffnungsvollen Vers in den Händen und im Herzen verlassen die Teilnehmer schließlich den St. Johannis Konvent und die Schwestern in Eschenbach. Ein Tag in Stille, der sicherlich nicht nur bei mir noch lange nachhallt.



ST. JOHANNIS KONVENT

Der St. Johannis Konvent v.g.L. (vom gemeinsamen Leben) in Eschenbach gehört zur evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern. Die Schwesternschaft entstand 1947. Gründerin war Luise Saatmann, eine Ärztin und Psychotherapeutin.

Die Schwestern – derzeit sechs an der Zahl – leben ehelos, in Gütergemeinschaft und Gehorsam. „So wollen wir durch unser gemeinsames Leben auf Jesus hinweisen, es mit anderen Menschen teilen, sie in ihrer Lebenssituation aufnehmen und begleiten, ihnen einen Raum geben, in dem sie Stille finden und Gott hören", steht im Flyer des Konvents.

Das Einkehrhaus der Schwestern ist offen für Einzelgäste und kleinere Gruppen. Menschen aus der Region sind zum Beispiel eingeladen zu den Gottesdiensten, Bibelabenden, zu Übungswegen, Studien- und Wandertagen sowie zur Seelsorge und geistlichen Begleitung. Der Konvent steht Menschen unabhängig von Konfession und Kirchenzugehörigkeit offen.

Mehr Informationen finden sich im Internet auf www.st-johannis-konvent.de.